

Werk

Titel: Gräfin Elise von Bernstorff, geborene Gräfin von Dernath
Jahr: 1896
Kollektion: Autobiographica
Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Werk Id: PPN312429568
PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429568>
OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429568>

LOG Id: LOG_0017
LOG Titel: Brand von Kopenhagen
LOG Typ: chapter

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN312429398
PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429398>
OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429398>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Kurze Zeit nach diesem Brandungslück, das mich betroffen, fünfviertel Jahre nach dem Brande des Schlosses Christiansburg, brach in meiner Vaterstadt abermals ein verheerender Brand aus, der sie theilweise vernichtete. Es war, als wenn des Herrn Strafgericht nicht ruhen wollte!

Wir hielten, ehe wir wieder nach Antwortskow zogen, uns einige Wochen in Bernstorff auf; die Gräfin Christian Reventlow war eben zum Besuch mit ihrem Häuflein eingetroffen, als wir in dem eine Meile weit entfernten Kopenhagen eine Feuersbrunst bemerkten, die mit furchtbarer Schnelle um sich griff. Es war Konseilstag, und so befanden sich die beiden Minister Bernstorff und Reventlow in der Stadt. Meiner Großmutter und den Kindern mochte auch wohl bange ums Herz sein, doch sie wußten sich zu fassen, während die Verzweiflung der Reventlow keine Grenzen kannte.

Ich sehe sie noch im Geiste vor dem Bernstorffer Gartenperron, von wo aus man die Fortschritte des Brandes nur zu deutlich wahrnahm, auf und ab stürzen, ihre Hände ringen und Wehklagen ausstoßen. Ich war erschrocken über einen Jammer, von dem ich früher keinen Begriff gehabt hatte, und ließ nicht ab mit Bitten, bis meine Großmutter, die am Tage nach dem Brande in die Stadt fuhr, mich mitnahm. Es war am 8. Juni 1795. Vom 5. bis 7. hatte der Brand gewütet und gerade das ärmste Stadtviertel verzehrt. Die Großmutter brachte den Unglücklichen Spenden an Betten, Nahrungsmitteln und Geld. Wir fuhren durch die zerstörten Straßen. Unvergeßlich blieb mir's, wie so manche Familie in ihren halb verbrannten, noch rauchenden Häusern die Zimmer nicht verlassen hatte, denen oft ein oder zwei Wände fehlten. Da hausten sie nun, allen Blicken und allem Unwetter ausgesetzt. Erst später konnten kräftige Maßregeln zur Unterbringung der Unglücklichen getroffen werden. Dieses Stadtviertel erhob sich mit unglaublicher Schnelle neu und zierlich aus dem Schutt des alten. Als im Jahre 1807 die Engländer Kopenhagen bombardirten, da litt wiederum der noch übrig gebliebene älteste Theil der Stadt am meisten von den Geschossen und mußte fast ganz neu erbaut werden. So verdankt Kopenhagen seinen verschiedenen Unglücksfällen Manches von seiner Schönheit.

Von den ärmsten in der Feuersbrunst vom Juli 1795 obdachlos gewordenen Familien flüchteten sich viele in die Ruinen des 1 $\frac{1}{2}$ Jahre

früher verbrannten Schlosses. Sie hauten sich kleine Baracken in den ungeheuren ausgebrannten Fenstern. Leitern führten von innen zu diesen erbärmlichen Hütten hinauf, die sich von außen gar wunderlich wie eingeklebte Vogelnester ausnahmen. Ich habe 1802 noch manche von diesen elenden Wohnungen vorgefunden, in denen menschliche Wesen hausten, die ursprünglich gleiche Bedürfnisse des Leibes und der Seele hatten wie wir verwöhnten Menschen.

Als wir im Herbst 1795, von Antwortskow zurückkommend, die Stadt bezogen, war ich höchst erstaunt, ein großes Zimmer im oberen Stock, welches mein und meiner Gouvernante Schlafsaal zu sein pflegte, ganz für meine Mutter eingerichtet zu finden, und vollends neugierig ward ich, als ich neben ihrem großen grünen Himmelbett ein kleines grünes Bettchen, eine Wiege, entdeckte. Bald aber ward diese Neugierde in Freude verwandelt; denn am 30. November 1795 wurden die Eltern durch die Geburt eines Knaben beglückt, der dazu bestimmt schien, ihnen einen Ersatz für den Verlust der beiden verstorbenen Söhne zu gewähren. Beide waren, nach dem Großvater Dernath, Fritz genannt; dieser erhielt den vollen Namen seines Großvaters Bernstorff, Andreas Petrus, und mit diesem Namen schienen auch der Gaben des Geistes, des Gemüths gar viele von dem Großvater auf den Enkel übergegangen zu sein, welche sich früh schon und immer glänzender entwickelten.

Den 14. Mai 1796 ward dem Joachimschen Ehepaar ein Söhnlein gegeben und gleich wieder genommen. Es ruhet auf dem Gottesacker in Gientofft unter der hohen Ulme, die damals schon die Gräber von Hans Bernstorff, dem so heiß beweinten ältesten Bruder meines Mannes (gestorben den 15. Mai 1791), und von dem allerjüngsten Bruder, meinem Zeitgenossen, dem engelgleichen Karl (gestorben Frühjahr 1792), beschattete. Er war der einzige Sohn der zweiten Frau meines Großvaters, die Freude, der Liebling aller erwachsenen Geschwister und übertraf alle an Schönheit. Seitdem hat diese geweihte Stätte noch die theueren Ueberreste der Schwägerin Sophie und die meines ersten Kindes aufgenommen.

Am 30. April 1796 fand die Hochzeit meiner Tante Luise, zweiter Tochter des Bernstorffschen Hauses, mit dem Grafen Cajus Neventlow, Besitzer des schönen Gutes Altenhof, statt. Diese Feier wäre sehr heiter gewesen, wenn eine Unpaßlichkeit des theueren Vaters